

auch vor Drucklegung des biographischen Handbuches von Ulrike Wendland - spätestens etwa durch Beiträge in den *Kritischen Berichten* von 1994 - aufmerksam werden müssen.

Manches läßt sich zweifelsohne in Neuauflagen des Lexikons korrigieren, prosopographische Forschung wäre beispielsweise viel leichter möglich, wenn Schüler-Lehrer-Verhältnisse als lexikographische Information gegeben wären. Vieles bedürfte jedoch einer gründlichen Umarbeitung, bevor das Lexikon wirklich zu einem unentbehrlichen Standardwerk werden kann.

ALEXANDER MARKSCHIES

Institut für Kunstgeschichte · RWTH Aachen

Winckelmann Bibliographie Stendal ; München: Biering & Brinkmann 1999; CD-ROM (mit Handbuch); ohne ISBN; DM 232,-

Die von Max Kunze und anderen (ausnahmslos Mitglieder der Winckelmann-Gesellschaft und Mitarbeiter des Winckelmann-Museums Stendal) erarbeitete neueste Winckelmann-Bibliographie enthält die Ausgaben und Übersetzungen von Winckelmanns Werken sowie annähernd die gesamte selbständig und in Zeitschriften und Sammelwerken unselbständig erschienene Sekundärliteratur. Berücksichtigt werden nicht nur Leben und Schaffen Winckelmanns, sondern auch das wissenschaftliche und kulturelle Umfeld. Der Berichtszeitraum reicht von 1755 bis 1999; damit umfaßt diese aktuellste Winckelmann-Bibliographie in einer Neubearbeitung auch die bisher erschienenen vier gedruckten Folgen von HANS RUPPERT, HANS HENNING und MAX KUNZE aus den Jahren 1943, 1956, 1967 und 1988. Wesentliche Grundlage der Bibliographie ist der Bestand der hervorragend gepflegten Winckelmann-Bibliothek in Stendal. Die Benutzer der Bibliographie können folglich davon ausgehen, daß die Titelaufnahmen überwiegend auf zuverlässiger Autopsie beruhen und ein Großteil der - teils seltenen - Literatur in der öffentlich zugänglichen Spezialbibliothek in Stendal einsehbar ist.

Veröffentlichung von bibliographischen Daten bietet sich in Form des elektronischen Speichermediums CD-ROM geradezu an. Als Katalogisierungsprogramm wurde das bei Archäologen und Althistorikern bekannte, auf MS-DOS basierende System *Dyabola* gewählt. Bei *Dyabola* ist eine intuitive Anwendung (wie bei Windows-Oberflächen inzwischen üblich) nicht möglich, vielmehr ist eine gewisse Einarbeitung mit Hilfe des mitgelieferten Handbuches notwendig. Problemlos lassen sich formale Daten wie Autor, Titel, Reihe oder Zeitschriftentitel recherchieren; verwirrend dagegen ist die Unterscheidung in *Stichwortsuche* (an eine Schlagwortkette angehängtes konkretes Personen- oder Sachschlagwort) und *Freie Suche* (Begriffe aus den bibliographischen Datensätzen). Außerordentlich praktisch ist die direkte Verknüpfung der Titeldaten mit Verweisen auf die betreffenden Rezensionen.

Die inhaltliche Recherche wird über den systematischen Aufbau der Datenbank gewährleistet. Es handelt sich hierbei um eine stammbaumartige Struktur, die sich in

hierarchisch gegliederten Schlagwortketten - von *Dyabola* als *Bestimmung* bezeichnet - ausdrückt. Um einen gesamten Überblick zu bestimmten Themenbereichen zu erhalten, ist es daher erforderlich, sich punktuell von der höchsten Ebene des hierarchisch geordneten Systems mittels der Pfeiltaste und des Balkencursors zu den Untergruppen zu bewegen - obwohl im Handbuch als „häufigste Anwendung“ bei der Suche empfohlen, handelt es sich hierbei um eine mühsame Prozedur. Der Nutzen der systematischen Gliederung wird in der zusätzlich angekündigten gedruckten Ausgabe der Bibliographie sicherlich größer und die Anwendbarkeit übersichtlicher sein. Die üblicherweise in Literaturdatenbanken mögliche Suche nach frei vergebenen, den Inhalt zusammenfassenden Schlagworten erlaubt das System *Dyabola* dagegen nicht.

Die Idee, den digitalisierten Katalog einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek gleichzeitig als Forschungsbibliographie auf einer CD-ROM zu veröffentlichen, sollte als Vorbild für weitere fachbibliographische Projekte genutzt werden. Schade, daß der Verlag das komfortable Medium CD-ROM mit dem nicht mehr zeitgemäßen System *Dyabola* kombiniert hat. Dennoch stellt diese Veröffentlichung eine überaus hilfreiche Arbeitserleichterung bei der bibliographischen Recherche zur umfangreichen Forschungsliteratur über Winckelmann dar; man möchte darauf nicht mehr verzichten.

SABINE NAUMER
Kassel

Ludwig Justi. Werden, Wirken, Wissen. Lebenserinnerungen aus fünf Jahrzehnten. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Thomas W. Gaehtgens und Kurt Winkler, bearbeitet und kommentiert von Kurt Winkler und Tanja Baensch unter Mitarbeit von Tanja Moormann (*Quellen zur deutschen Kunstgeschichte vom Klassizismus bis zur Gegenwart*, Bd. 5); Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung 2000; Bd. 1: 528 S. mit Ill.; Bd. 2: 314 S.; ISBN 3-87584-865-9; DM 148,-

Ein halbes Jahrhundert Museums- und Kunstgeschichte liegt vor uns: Endlich sind die Erinnerungen Ludwig Justis ediert. Den Mühen der soliden, auch im Apparat wohldosierten Edition unterzogen sich unter der Ägide von Thomas Gaehtgens das Team von Kurt Winkler und Tanja Baensch mit Tanja Moormann. Die Ausgabe wird lange gültig bleiben. Das zugrundeliegende Manuskript, das in mehreren, von den Herausgebern philologisch vernünftig abgeglichenen Varianten überliefert ist, entstand um 1936/37, also in schlechtester Zeit. Es wurde weder beendet noch vom Verfasser veröffentlicht. Nun tritt es aus dem Schatten der Halböffentlichkeit eines kleinen wissenschaftlichen Kennerkreises heraus.

Justi entstammte einer alten Gelehrtenfamilie. Als Direktor der Nationalgalerie wirkte er von 1909 bis 1933. Die Zeit nach 1945, als er wieder ins Amt eingesetzt und bald Generaldirektor der Berliner Museen wurde, fehlt im Text der Erinnerungen